

struppi.



TIERNAHRUNG
CHEMISCHE ZUSATZSTOFFE

TAG DER OFFENEN TÜR
AM 03. SEPTEMBER

inhalt

TITELBILD: Nino – siehe Vermittlungstiere Seite 17 | Sabine Meusel



8



16



20



23

3 editorial

4 tag der offenen tür
... am 03. September

5 tiernahrung
... Katzenfutter unter der Lupe

8 geschichte
... Abgestürztes Hörnchenbaby

10 tierpflege
... Welpenpflege der ungewöhnlichen Art

10 erfolgreich vermittelt
... Fee

12 biofleisch
... Tipps zum Fleischeinkauf

14 erfolgreich vermittelt
... Fontane

16 zuhause gesucht
... Tiere zur Vermittlung

20 NHundG
... Gefährlich eingestufte Hunde

21 impressum

22 tierinspektion
... Huhn in Anbindehaltung

23 die spur der pfoten
... Tierliebe ab der Antike – Teil 2

27 hundehotels
... Urlaub für den Hund

30 unsere sponsoren

*Sonnige Tage
wünschen alle Zwei- und Vierbeiner*



editorial

TEXT: Heiko Schwarzfeld BILD: Nicole Hertwig

Liebe Mitglieder und Freunde des Tierheims

Willkommen zu unserer Sommerausgabe.

Die Vorbereitungen für den Tag der offenen Tür am 03. September laufen auf vollen Touren. Für die Anreise bieten wir zwei Lösungen an: Für diejenigen, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommen, wird ein gekennzeichnete Taxi-Shuttle-Service von der Endstation der S-Bahn am Flughafen zum Tierheim zur Verfügung stehen. Eine große Freifläche mit hoffentlich ausreichendem Parkraum finden alle Besucher die mit dem Auto kommen an der Evershorster Straße / Ecke Wagenzeller Straße. Von dort steht ebenfalls ein Shuttle-Service zur Verfügung. Das Parken am Tierheim ist ja bis heute ein leidiges Thema – aber – möglicherweise gibt es bis zum Tag der Offenen Tür Neuigkeiten, dass sich das Problem in Zukunft löst. Wir sind gespannt und freuen uns auf Ihren Besuch.

Die Nachrichten der letzten Woche waren für die Landwirtschaft und den Tierschutz keine guten. Glyphosat bleibt weiterhin im Einsatz und das Töten männlicher Küken ist mit dem Tierschutzgesetz vereinbar, wie das Landgericht Münster feststellte. Dazu passt, dass der deutsche Arzneimittelkonzern Bayer den amerikanischen Agrarchemie- und Gentechnikriesen Monsanto, delikaterweise auch Hersteller von Glyphosat, übernehmen will. Für die weitere Entwicklung der konventionellen Landwirtschaft ist das kein vertrauenerweckendes Signal. Sollte der Deal tatsächlich zustande kommen, brauchen

wir uns über die bösen Amerikaner mit ihrer Gentechnik nicht mehr aufzuregen...

Das alles macht deutlich: Wenn wir bessere Lebensmittel und mehr Tierschutz wollen, müssen wir das selbst in die Hand nehmen und durch die Wahl unserer Lebensmittel klarstellen, welche Art von Landwirtschaft wir wollen. Eine interessante Zahl in dem Zusammenhang ist, dass der Anteil der Vegetarier in Deutschland bei mittlerweile gut 9 % liegt – Tendenz steigend. 1983 waren es noch 0,2 %. Allein zwischen 2012 und 2015 ist die Zahl der vegetarisch lebenden Menschen um mehr als 1,2 Mio. gestiegen. Merkwürdig bleibt in dem Zusammenhang jedoch, dass vegetarische und vegane Lebensmittel oft Bezeichnungen haben, die an Fleischverzehr denken lassen. So gibt es beispielsweise veganes Mett oder vegetarische Frikadellen. Hier wäre mal die Kreativität fleischfrei lebender Menschen gefordert...

Eine schöne Grillsaison wünscht



Ihr
Heiko Schwarzfeld | Geschäftsführer

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Heiko Schwarzfeld'.

und alle Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

Tag der Offenen Tür am 03. September – 11 bis 16 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch zum Tag der Offenen Tür am 3. September



- Freuen Sie sich auf:
- FLOHMARKT
 - TOMBOLA
 - HUNDE-RENNEN auf neu hergerichtem Acker...
 - LECKERES FÜR JEDEN GESCHMACK
 - SHUTTLE-SERVICE
 - PARKMÖGLICHKEITEN

Tierschutzverein für Hannover und Umgegend e.V.
Evershorster Str. 80 | 30855 Langenhagen-Krähenwinkel
Telefon 0511 9733980 | tierheim-hannover.de

Spendenkonto:
Hallbaum-Bank AG Hannover
IBAN DE11 2506 0180 0000 2101 46 | BIC HALL DE 2H



tiernahrung

Katzenfutter unter der Lupe

TEXT: Georgios Avraam | Dr. Robert Lehmann BILD: siehe Bildunterschriften

Katzen sind Feinschmecker. Sie haben dank ausgeprägtem Geruchs- und Geschmackssinn ein gutes Gespür dafür, was gut für sie ist und wenden sich pikiert ab, wenn ihnen die angebotene Nahrung nicht zusagt. Für die Futtermittelindustrie ist es daher schwer herauszufinden, was dem Futter beigemischt werden muss, um langfristig zu begeistern und treue Kunden zu gewinnen. Selbst die Erkenntnisse aus Tierfütterungsexperimenten lassen sich auf Katzen nicht dauerhaft übertragen. Mal wird das Versuchsfutter angenommen und beim nächsten Mal schon wieder nicht. Aber millionenschwere Konzerne können ihre Marketingstrategien nicht auf un-sichere Grundlagen stützen. Es müssen also Mittel gefunden werden, welche art- und rasseübergreifend das Sucht- und Belohnungszentrum im Gehirn ansprechen. Hier kommt der Chemiker ins Spiel. Da die meisten Unternehmen es mittlerweile vorziehen, ihr Katzenfutter im Reagenzglas zu kreieren um so auf sichere Absatzzahlen bauen zu können, werden die Chemiker nicht arbeitslos.

Gehen wir mal einer handelsüblichen 100 g Dose Katzenfeuchtfutter auf den Grund. Es gibt bis zu 400 Zusatzstoffe, die man dem Katzenfutter beimischen darf. Erstaunlicherweise ist nur ein Bruchteil davon deklarationspflichtig. Zucker und Salz sind besonders relevant. Man kann in großem Stil Futterzusatzstoffe nutzen, ohne sich wirklich um die Konsequenzen der teils wenig auf Nebenwirkungen erforschten Inhaltsstoffe zu kümmern.

Zurück zu unserer 100 g Dose Katzenfutter. Die Probe ist qualitativ eine der höherwertigen und befindet sich im mittleren Preissegment. Sie wird von vielen Internetusern auf Haustierportalen gepriesen. Die Zusammensetzung wirkt auf den ersten Blick sehr solide. Auf dem Etikett lesen wir „Pute und Lachs“. Der Doseninhalt setzt sich aus 44 % Pute, 7,5 % Lachs und 7,5 % Forelle zusammen. Bis jetzt klingt alles recht gut. Selbst die Forelle, die zu gleichen Teilen mit dem geschmacksgebenden Lachs vorliegt, ist eine Ergänzung, die

man verkraften kann. Fleisch und Fisch liefern Proteine, die zum Muskelaufbau notwendig sind. Bei einer Unterversorgung würde sich die Katze schlapp und müde fühlen. Auch das für den Stoffwechsel und die Verdauung der Katzen sehr wichtige Taurin ist fast ausschließlich nur in Fleisch und Fisch enthalten, weshalb die vegetarische Ernährung der Katze nicht ratsam ist. Bei lang anhaltendem Taurinmangel kommt es zu dauerhaftem Seh- und Hörverlust. Bei den weiteren Inhaltsstoffen unserer Dose stützt man: Calciumcarbonat (Kalk, hier als Füllstoff) und Natriumchlorid (Kochsalz). Der geschmacklose Füllstoff gibt Volumen, hellt auf, senkt den Säuregehalt und vermindert das Verklumpen, so dass die Masse nicht als Götterspeise in den Napf rutscht. Mit Natriumchlorid (Kochsalz) soll die Katzenspeise gesalzen werden. An sich ist das Salz unnötig, da Fisch und Fleisch natürlicherweise Salze und Mineralien enthalten. Warum also nachsalzen? Kochsalz ist ein natürlicher Geschmacksverstärker, welcher artübergreifend wirkt. Aus diesem Grund sind auch viele Fastfood-Speisen für den Menschen reichlich gesalzen. Verblüffend bei unserem Beispiel ist, dass in der Summe nur knapp 60 % Fleisch/Fisch enthalten sind. Der Rest besteht hauptsächlich aus Wasser und Füllstoffen, welche geschmacks- und geruchsneutral sind. Dazu gehört auch häufig die nicht verdaubare Zellulose. Diese



DIE CHEMISCHE KEULE IM KATZENFUTTER:
10 VON 400 MÖGLICHEN ZUSATZSTOFFEN.

und andere minderwertige „Ballaststoffe“ können bei höheren Dosen zu Verdauungsproblemen führen.

Hier kommen wir auch wieder zu den 400 Zusatzstoffen, die enthalten sein können, aber nicht deklariert werden müssen. Es kann also mit vielen chemischen Zusatzstoffen aufgefüllt worden sein. Und man hat keinen Einblick darin, worum es sich handelt und welche Nebenwirkungen auftreten können. Ebenfalls ist es gut möglich, dass von den stattlichen 60 % tierischen Bestandteilen möglicherweise gar nicht so viel „echtes Fleisch“ enthalten ist, wie die Verpackung suggeriert. Grundsätzlich darf absolut alles vom Tier verwertet werden, und so liegt die Vermutung nahe, dass möglicherweise Eingeweide, Haut, Krallen, Federn, Gräten, Augen und Schuppen Bestandteil der Nahrung sind. Natürlich ist es beim heutigen Entwicklungsstand der Industrialisierung ein Stück weit vermessen zu fordern, dass Katzenfutter nach Maßstäben für Lebensmittel für den Menschen hergestellt werden soll. Dennoch sollte man erwarten können, den Pelznasen etwas vorzusetzen, das man als halbwegs fleischhaltig bezeichnen kann. In tierischen Abfällen finden Katzen nun einmal nicht alle Eiweiße und Mineralstoffe, die sie für einen gesunden Organismus brauchen.

Die chemischen Zusatzstoffe (Farbstoffe, Konservierungsstoffe, Antioxidantien usw.), die diesem Katzenfutter beigemischt werden, sind fragwürdig. Künstliche Antioxidantien, wie E320 (Buthylhydroxyanisol (BHA)) und E321 (Buthylhydroxytoluol (BHT)) können auf lange Sicht allergische Reaktionen, Leberschäden und Krebs verursachen. Das künstliche Antioxidant Ethoxyquin kann zu Hautirritationen, Leberschäden und Depressionen führen, weshalb es in Menschennahrung, zumindest in Europa, verboten ist – nicht jedoch in Tiernahrung. Der jodhaltige Farbstoff E127 (Erythrosin) kann sogar Schilddrüsenkrebs verursachen. Harmlosere Antioxidantien wären natürliche, wie Vitamin E und C. Nur ein Bruchteil der bis zu 400 möglichen Zusatzstoffe muss deklariert werden und selbst dann, meist kryptisch, als E-Nummer. Wer es genau wissen möchte, kann z. B. beim Bundesverband Verbraucher Initiative e. V. unter www.zusatzstoffe-online.de die E-Nummern entziffern. Die Zusatzstoffe beeinflussen auch die Verdauung wenig positiv. Nehmen wir als Beispiel den menschlichen Organismus. Essen wir ein Stück Obst, wird sich der Körper alle zur Verfügung stehenden Inhaltsstoffe zu eigen machen. Nehmen wir allerdings ein chemisch stark aufbereitetes Produkt zu uns, wird der Körper deutlich mehr als die Hälfte direkt wieder ausscheiden (oder einlagern).

Nehmen wir dann mal an, wir verabreichen unserem naturbelassenen Fellknäuel täglich Futter, welches fast zur Hälfte aus chemischen

Zusatzstoffen besteht, die andere Hälfte aus Fleisch, bei dem nicht genau gekennzeichnet ist, um welche Bestandteile vom Tier es sich handelt. Die Folge können Mangelerscheinungen und kostenintensive Besuche beim Tierarzt sein. Bekannt ist ein Vitamin B-Mangel, wenn ausschließlich Fertignahrung angeboten wird. Dem kann mit gelegentlichem Füttern mit Ei (oder Leber) vorgebeugt werden, was besonders bei reinen Hauskatzen sinnvoll sein kann. Von regelmäßiger Gabe reiner Vitaminpräparate ist eher abzuraten, weil dabei oft überdosiert wird. So wurde bei einigen B-Vitaminen in Überdosis sogar eine erhöhte Krebsrate festgestellt (z. B. beim Menschen Vitamin B12). Wie immer kommt es auf die Dosis an, ganz im Sinne von Paracelsus (1493-1541): „Alle Dinge sind Gift, und nichts ist ohne Gift. Allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist.“ Soviel zu den Zusatzstoffen und Nahrungsergänzungsmitteln.

Zurück zu unserem Testfutter. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Marke, die hier verwendet wird, noch die vertretbarste ist, was Zusatz- und Füllstoffe angeht. Vorhin haben wir erwähnt, wie anspruchsvoll und voreingenommen unsere Vierbeiner sein können. Um also eine breite Masse zu erreichen und Millionenumsätze zu generieren, müssten Produkte auf den Markt, die eine starke Kundenbindung erzeugen. Und da keine vollständige Deklarationspflicht besteht, legen Vermutungen in Expertenkreisen nahe, dass die künstliche Chemie im Katzenfutter maßlos überdosiert wird. Dazu kommen Pflanzen und pflanzliche Nebenerzeugnisse, so wie Milch und Molke-reinebenerzeugnisse, Öle und Fette, die wirklich ein großes Spektrum erfassen: vom gewünschten Tierfett bis hin zu gebrauchtem Frittierfett und natürlich mindestens 4 % geschmacksvorgebendem Tier (gesetzliche Mindestgrenze). Und bei diesen 4 %, die die meisten Marken mindestens einhalten müssen, aber leider selten überschreiten, kann es sich um Herz und Muskelfleisch bis hin zu Kadaver und allem möglichen anderem handeln. Einer der wichtigsten Bestandteile, der in fast allen großen Marken steckt, ist Zucker. Forscher und Wissenschaftler haben herausgefunden, dass Katzen die Geschmacksrichtung süß gar nicht schmecken können. Welchen Grund soll es also haben, Zucker dem Katzenfutter zuzuführen? Zucker ist eines der effektivsten natürlichen Suchtmittel. Denken Sie nur an die Zuckerliebe von Kindern. Es wird im großen Stil bei der Lebensmittelherstellung verwendet und zeigt, dass das Konzept aufgeht. Warum also nicht auch in der Futtermittelherstellung? Die Fellnase schmeckt es vielleicht nicht, dennoch gewöhnt sich der Organismus sehr schnell an die kurzfristige Zusatzenergie aus dem Zucker. Bei dauerhafter Fütterung führt es dazu, dass andere, gesündere Alternativen einfach nicht angenommen werden und die Katze sich der Nahrung verweigert.



CHEMISCHE ZUSATZSTOFFE IN FESTER UND FLÜSSIGER NAHRUNG KÖNNEN AUCH SCHMECKEN.

Genau wie beim Menschen wirkt zu hoher Zuckerkonsum gesundheitsschädigend. Karies, übermäßiger Appetit und Diabetes können die Folge sein. Die Kosten für die Behandlung dieser Nebenwirkungen trägt der Haustierbesitzer. Was für Gründe könnte es noch haben, dass Zucker so großzügig verwendet wird? Ganz einfach: Zucker ist ein überaus billiger und formbarer Füllstoff, der, ebenso wie Salz, viel Wasser bindet und somit Volumen vortäuscht. Wozu richtiges Fleisch nehmen, wenn man auch für einen Bruchteil der Kosten die Dose füllen kann. Allein durch Phosphatzugabe saugt durch den Fleischwolf gedrehtes Fleisch so viel Wasser auf, dass 1/3 Fleischmasse bei gleich bleibendem Volumen eingespart werden kann. Ein weiterer Teil des Wassers kann mit Zucker gebunden werden. Und natürlich kann man mit dem Zucker auch den Katzenhalter täuschen, denn Zucker kann viel mehr als nur süß sein. Er erzeugt einen angenehmeren Duft, eine ansehnlichere Farbe, verbessert die Konsistenz und den Glanz. Es ist unglaublich, wieviel man mit dem Zucker beeinflussen kann. Was gerade für große Unternehmen eine Freude ist. Die Gewinnspanne ist bei niedrigem Wareneinsatz und „gezuckerten“ Preisen sehr groß.

Wir wollen es nochmal an einem kleinen Beispiel deutlich machen. Viele Katzen trinken gerne Milch. Im Optimalfall ihr ganzes Leben lang. Einziger Knackpunkt ist: Katzen vertragen nach einer gewissen Abstinenz, meistens wenn sie vom Muttertier getrennt werden und dann für eine Weile keine Milch mehr bekommen, keine Laktose mehr. Die entsprechenden Enzyme zur Verarbeitung der Laktose bilden sich zurück. Genauso ist das beim Menschen. Dennoch vertragen

auch viele Erwachsene gut Milch, weil die Enzymproduktion durch Training wieder gesteigert werden kann. Natürlich ist die Laktoseunverträglichkeit eine Geschichte, mit der ebenfalls gutes Geld zu machen ist. Es ist ja an sich nichts Verwerfliches, laktosefreie Milch für Katzen anzubieten. Es erleichtert einem das Leben und freut die Fellknäuel. Aber womit begründet es sich, dass die angebotene Milch oft keine 100 %-ige Milch ist? Oder Milch ohne Zusatzstoffe zumindest schwer zu finden ist? Es gibt ganze Futterhäuser, die keine zuckerfreie Milch anbieten. Auf der Rückseite bei der Zusammensetzung einer Katzenmilch stehen bei einer Eigenmarke eines Futterhauses: Milch 99,5 %, Zucker. Wofür der Zucker, der überhaupt keinen Sinn macht? Um eine Abhängigkeit zu schaffen. Wobei das noch im vertretbaren Bereich ist. Die Katzenmilch einer großen Marke hat sogar an erster Stelle der Deklaration Zucker und erst an zweiter Stelle Milch. Interessant dabei: Beim Weiterlesen stehen noch pflanzliche Nebenerzeugnisse und Calciumcarbonat als Füllstoffe sowie Milcheiweiß. Es ist tatsächlich sehr grenzwertig, was der Katze da angeboten wird, aber vor allem ist es wirklich schädlich, wenn man die immer weiter steigende Altersgrenze der Vierbeiner bedenkt. Sie leben zwar länger, aber buchstäblich ungesünder, wenn das Futterangebot nicht abwechslungsreich ist.

Im Großen und Ganzen sollte man immer aufmerksam sein, denn gerade in der Futtermittelindustrie wird viel hinter den Kulissen getan, das nicht salonfähig ist. Allerdings ist das auch einer der Gründe, warum hierzulande zu günstigen Preisen Nahrungsmittel und Nah-

rungsergänzungsmittel zu bekommen sind. Und das in jedem Super- und Drogeriemarkt. Und das Beste, was einer Katze passieren kann, ist und bleibt es, in ein Zuhause zu kommen, wo sie umsorgt wird und Teil einer Familie sein darf. Gerade in den letzten Jahren haben Katzenadoptionen massiv zugenommen und die Katze den Hund als beliebtestes Haustier abgelöst. Es stellt sich die Frage, ob das möglich wäre, wenn die Lebenshaltungskosten für eine Katze deutlich höher wären als jetzt. Es kann also auch Vorteile haben, etwas chemisch zu ergänzen, um den Preis niedrig zu halten, solange es in Maßen geschieht.

Als Fazit bleibt zu sagen, dass Katzenfutter aus Industrieproduktion stark chemisch behandelt ist. Deshalb ist es wie beim Menschen sinnvoll, auf ausgewogene Ernährung zu achten und den Vierbeinern

häufigeren Wechsel der Futtersorten sowie ab und zu unverarbeitetes Fleisch (auch Fisch, Ei, Leber, Milch) anzubieten. Dann sind keine Vitaminpräparate erforderlich. Beim Futter sollte man möglichst auf hohen Fleischanteil und geringe Salz- und Zuckergehalte achten. Denn Katzen sind Feinschmecker. ■



DR. ROBERT LEHMANN

Leibniz Universität Hannover
Institut für anorganische Chemie
AK Archäometrie

hörnchen

Die Geschichte des abgestürzten Hörnchenbabys

TEXT: Anja Knäpper BILD: Uli Stein | Anja Knäpper

Es entsteht ein erschreckendes, nein entsetzliches Geräusch, wenn ein Eichhörnchenbaby vom Dachgiebel fällt. Es rumpelt von oben nach unten, wird dabei immer schneller und lauter und dann ist es ganz still. Das Minihörnchen liegt nun flach auf dem Boden und sein Körperchen bebt vom Schreck und den vielen Überschlägen.

So geschehen Mitte März, vormittags um 10 Uhr.

Nun wussten wir, dass eine Eichhörnchenfamilie unter unserem Dach und damit über unserem Schlafzimmer eingezogen ist. Man bekommt einfach voneinander mit, wenn man so nah beisammen lebt. Glücklicherweise wachen unsere Eichhörnchen zwar lautstark, aber ungefähr zur gleichen Zeit auf wie wir. Wir haben also keinen Groll, sondern ein freundliches Nachbarschaftsverhältnis entwickelt und uns morgens gerne mal gegrüßt: wir aus dem Schlafzimmerfenster nach oben, Hörnchen aus dem Dachgiebel nach unten. Jetzt



BILD: ULI STEIN

also nehme ich das abgestürzte Hörnchenbaby vorsichtig in die Hand, es beruhigt sich allmählich in der warmen Handinnenfläche unter zartem Streicheln. Dann schläft es ein. Wie schön.

Mit zunehmender Beruhigung des Hörnchens wächst in mir die banale Frage: Und was jetzt? Auch kleine Katastrophen passieren nie in einem günstigen Moment und dieser Hörnchenabsturz passt zeitlich überhaupt nicht in meinen Terminkalender.

Experten befragen. Uli Stein, dessen Liebe zu Eichhörnchen dem Struppi-Leser bekannt ist, hat zwar eigentlich auch keine Zeit, hilft uns aber trotzdem und spontan. Er weiß natürlich, was in einem solchen Fall zu tun ist. Kurze Zeit später steht er vor meiner Tür. Dann bettet er den kleinen Unglücksraben weich in einen Karton und nimmt ihn mit in die 75 Kilometer entfernte Wildtierhilfe Lüneburger Heide.

Die Wildtierhilfe Lüneburger Heide e. V. ist eine von 22 Wildtier-auffangstationen in Niedersachsen. Rund 2.000 Tiere betreut Stationsleiterin Diana Erdmann mit ihrem 8-köpfigen Team jährlich auf dem riesigen, rund 170.000 m² großen Anwesen. Der ehemalige Landgasthof mitten in der Heide nimmt verwaiste, verletzte, verlassene heimische Wildtiere auf, pflegt sie und entlässt sie dann in die Natur oder ein geeignetes Zuhause. Exoten: Schlangen, Reptilien, amerikanische Schnappschildkröten, Papageien, die illegal ins Land gekommen sind, leben hier; außerdem Haustiere, die aus schlechter Haltung kommen, unterernährt sind oder misshandelt wurden.

Der Verein finanziert sich durch die Förderung durch das Land Niedersachsen und durch Sach- und Geldspenden.

Infos unter: www.wildtier-hilfe.de

Wenige Stunden später läutet mein Telefon. Uli. „Ich habe gute Nachrichten. Dem Hörnchen geht es gut, die Tierärztin hat es untersucht. Ein Junge, knapp sechs Wochen alt, 120 Gramm schwer, er hat sich nichts gebrochen, die Reflexe sind okay. Jetzt wird er mit Brei gefüttert und aufgezogen.“

Anfang April statten wir dem Hörnchen einen Besuch ab. Es heißt jetzt wie sein Bringer: „Uli Stein“, so ist es hier üblich. Frau Erdmann kommt uns kopfschüttelnd entgegen, sie hat gerade die Kosten berechnet, die der Wildtierhilfe jährlich allein für Strom und Wasser entstehen: 28.000 Euro. Trotzdem lächelt sie: „Man muss schon etwas irre sein, um das hier zu machen“, sagt sie und sieht dabei zufrieden aus. „Irgendwie schaffen wir es immer.“



BILD: ULI STEIN

Wenige Wochen später wird Uli Stein in die Außenvoliere verlegt; hier lernt er das Klettern und die Nahrungssuche. Er beweist großes Talent. Dann ist es an der Zeit ihn auszuwildern. Ich möchte das Hörnchen wieder nach Hause holen; Diana Erdmann hat gerade in meiner Nähe zu tun und bietet an, Uli vorbei zu bringen. Sie hat eine Bitte. Ob sie Uli Stein gemeinsam mit „seinen zwei Kumpels“ vorbeibringen könnte, „sie haben sich so angefreundet, ich möchte sie nicht trennen.“ Das verstehe ich natürlich. Also bringt Frau Erdmann drei Hörnchen, die in einem übermannsgroßen Käfig zunächst aufgeregt hin- und herjagen. Irgendwann beruhigen sie sich und wir öffnen die Klappe. Lange Zeit traut sich keines herauszukommen. Dann kommt von irgendwoher die Mutter, springt von Baum zu Baum, rennt über die Wiese, macht sich bemerkbar.

Jetzt verlässt ein Hörnchen nach dem anderen den Käfig. Lange, bis in den späten Abend, toben sie im Garten herum und verbreiten das schöne Gefühl, dass die Welt in Ordnung ist.



ANJA KNÄPPER

Freie Journalistin

WELPENPFLEGE DER UNGEWÖHNLICHEN ART

TEXT: A. ZAHORKA BILD: T. WÖLKI

Krähenwinkel - Gluck, gluck, gluck... Hier hängt ein Hörnchen an der Flasche.

Para und Noia (1,5 Wochen jung) hat Eichhörnchen-Mama Ulrike Thiem (42) ihre beiden Findelkinder genannt. Alle vier Stunden gibt sie den beiden ein Fläschchen mit Katzen-Aufzuchtsmilch und Babybrei mit Bananengeschmack, am Anfang auch Nachts. Zu den Pflichten der Tierpflegerin gehört auch „Bäuchlein rubbeln“, das regt die Verdauung an. Damit die Kinder ein warmes Bettchen haben, wird immer wieder eine Wärmflasche neu gefüllt. Diese zwei Hörnchen stürzten mit dem Kobel aus dem Baum – im Heim sind noch ältere, die beim ersten Ausflug mit der Mama den Anschluss verpasst haben. Sechs Baby-Eichhörnchen werden hier grad betreut. 40 kleine Nager hat Ulrike Thiem aufgezogen – aus allen ist ein ordentliches Eichhorn geworden.

Sechs Pflegekinder brachten sie mal an die Grenze der Belastbarkeit. Thiem: „Sie kletterten überall herum. Sie beschmieren sich mit ihrer Lieblingspeise: Bananenbrei. Man sitzt auf dem Sofa und ist fix und fertig. Eines hatte sich mit dem Brei total überfressen, hatte einen dicken Blähbauch: Lebensgefahr. Jetzt ist es auf Diät, knabbert Zwieback. Auch zwei Feldhasen und eine Ringeltaube genießen grad die Fürsorge der Pflegerin.

Die Bitte der Tiermama an alle Tierfreunde: „Bitte nicht alles aufsammeln. Hasenkinder, Reh-Babys werden von ihren Müttern bewusst im hohen Gras abgelegt. Vogelmütter füttern ihre Kinder auch wenn sie das Nest verlassen haben.“



ERFOLGREICH VERMITTELT: FEE

TEXT & BILD: Familie Regler (Susanne, Klaus und John)

Hallo liebes Team vom Tierheim Hannover, letzten Samstag haben wir Euch besucht und eine Katzendame für unseren Kater Paul gesucht. Bei dem Spaziergang durch das tolle, neue Katzenhaus wurde uns von Frau John eine ganz schmusige Katzendame mit dem Namen „Fee“ vorgestellt. Es war quasi „Liebe auf den ersten Blick“ und wir nahmen Fee direkt mit nach Hause!

Nun ist sie eine Woche bei uns und was soll man sagen, es ist so als ob Fee schon immer bei uns gewesen ist. Sie scheint sich von Anfang an bei uns sehr wohl zu fühlen. Mit unserem Kater Paul verträgt sie sich prima. Nachdem sie ihn zwei Tage lang auf Abstand gehalten hat, wird jetzt schon aus einem Napf gefressen und sich – wenn Paul morgens von seinem nächtlichen Streifzug nach Hause kommt – freudig begrüßt.

Fee ist eine sehr liebe, neugierige, kuschelige, supersüße Katze. Sie kennt sich bereits in unserem Haus bestens aus. Sie ist sehr anhänglich und genießt die Streicheleinheiten, die sie von uns bekommt in vollen Zügen. Nachts schläft sie seit zwei Tagen bei uns im Bett, tagsüber zieht sie sich aber auch gerne mal für ein paar Stündchen für ein Schläfchen zurück. Sie frisst sehr gut. Unser Paul „barft“. Wir gewöhnen Fee behutsam an diese artgerechte



Ernährung, noch steht sie BARF etwas skeptisch gegenüber. Wir konnten in der letzten Woche bei ihr kein übertriebenes Putzen an Bauch und Beinen feststellen und das Fell wächst schon sehr gut nach. Fee zeigt schon Interesse raus gehen zu wollen, wie ihr neuer Kumpel Paul, nach einer Eingewöhnungs- und Bindungsphase wird sie auch – wenn sie es möchte – das Naturschutzgebiet hier bei uns am Steinhuder Meer, direkt vor der Haustür erkunden dürfen. Wir lassen ihr dafür aber noch ein paar Wochen Zeit. Fee spielt viel und gerne mit unserem 6-jährigen Sohn. Wasser trinkt sie gerne aus dem Wasserhahn, sobald man in der Küche den Kühlschrank öffnet kommt sie angerannt, sie ist ganz verrückt nach Leckerchen, wir haben sie schon nach der kurzen Zeit fest in unser Herz geschlossen.

Ganz liebe Grüße an das gesamte Team

biofleisch

*Bio = Bio: oder was?
Tipps zum Fleischeinkauf*

TEXT: Susanne Wondollek BILD: fotolia | Susanne Wondollek

Bauerngut“ und „Bauernglück“, „Birkenhof“ und „Mühlenhof“, dazu Bilder von grün umrahmten Gutshäusern: schon mal gesehen? Falls nicht, schauen Sie mal in die Kühltruhen Ihrer bevorzugten Einkaufsmärkte. Auf den Packungen der Schnitzel, Koteletts und Braten, die es bei Edeka, Aldi, Penny und Lidl zu kaufen gibt, werden Sie fündig werden. Nur: das „Bauerngut“ gibt es genauso wenig wie den „Mühlenhof“. Alle diese Bezeichnungen sind nicht geschützt. Der Großbrand bei „Wiesenhof“ hat mehr als deutlich veranschaulicht, dass sich hinter den idyllischen Bildern und Siegeln überdimensionale Schlachtfabriken verbergen, in denen Tausende von Tieren auf engstem Raum und in kürzester Zeit in Hightech-Industrie „produziert“ werden.

63 MILLIONEN RINDER, SCHWEINE, KÄLBER UND SCHAFE WERDEN ALLJÄHRLICH GESCHLACHTET, DAMIT DER BUNDESBÜRGER SEINEN FLEISCHBEDARF VON CA. 50 KG* DECKEN KANN.

Und das zu einem Dumping-Preis: Nackensteaks gibt es für 2,99 Euro pro kg, Filet für 6,99 Euro. Und wenn der Verbraucher das in glänzendes Cellophan verpackte und mit hübschen Bildchen verzierte Schnitzelpaket für den abendlichen Grillabend in seinen Einkaufswagen packt, vermag er sich nicht vorzustellen, wie es zu dem wurde, was es jetzt ist.

Nur wenige Tage alt ist das Ferkel, wenn es ohne Betäubung kastriert und ihm der Ringelschwanz abgeschnitten wird. Nicht alle überleben diese Prozedur: Doch „Schwächlinge“ sind Ausschussware und sowieso nicht gewollt. Die Überlebenden stehen, liegen, essen, koten, im Ferkelschutzkorb fixiert, ca. drei Monate ohne Unterbrechung am selben Fleck. Dann geht es in den Mastbetrieb, und hier heißt es wiederum auf allerengstem Raum: Zunehmen, Zunehmen, Zunehmen, und das so schnell und viel, wie es geht. Wenn

nach circa sechs Monaten das Endgewicht von 120 kg erreicht ist, wartet der Schlachtbetrieb. Doch das Leid hat damit für das Schwein oder Rind noch lange kein Ende: Dichtgedrängt und mit Medikamenten vollgepumpt dürfen laut EU-Verordnung Schweine bis zu 24, Rinder bis zu 29 Stunden zum Schlachtbetrieb transportiert werden, sofern ihnen zwischendurch eine (!) Trinkpause gewährt wird. Diese Vorgabe gilt jedoch nicht mehr, wenn die Grenzen der EU überschritten sind. So werden z. B. Rinder, von der EU steuerlich subventioniert, über mehrere Tage in die Türkei gefahren und stehen nicht selten stundenlang unversorgt in glühender Hitze an Parkplätzen und Grenzübergängen.

Warum dieser Aufwand, der das Leid der nur für den Verzehr produzierten Tiere ins Unermessliche steigert?

Die Antwort lautet natürlich: Geld.

Die Massentötung ist alles andere als ein lukratives Geschäft: Zeitweilig kostet die Aufzucht mehr, als der Mäster für das kg Schwein bekommt, im Jahr 2015 waren das durchschnittlich 1,55 Euro. Sparen ist angesagt, und das wo und wie immer möglich. Also gibt es immer weniger und dafür größere Schlachthöfe, entsprechend längere Anfahrtswege, einen verstärkten Einsatz von Antibiotika, eine höhere Schlachtungsquote pro Tag, ein weniger qualifiziertes und entsprechend schlechter bezahltes Personal**. Im Akkord durchtrennt der zumeist aus den Ostblockstaaten kommende Hilfschlachter die Schlagadern der an ihm vorbeiziehenden, betäubten

* Die Angaben variieren zwischen 60 kg (Heinrich Böll Stiftung 2014) und 44 kg (Ökotest).

** Seit 2014 gibt es auch in der Fleischindustrie einen Mindestlohn von 8,50 Euro. Seither verlangt ein Großteil der Betriebe ein so genanntes „Messergeld“ von bis zu 70 Euro monatlich und erhöhte die Unterbringungskosten auf dem jeweiligen Hof um 1 bis 2 Euro pro Tag.



Säue. Das eine oder andere kommt an seinem Messer vorbei – mit grausamen Folgen: Laut Geokompakt werden allein in Deutschland 50.0000 Schweine lebend im so genannten Dampfrohrtunnel verbrüht.

Gelangen derartige Meldungen an die Öffentlichkeit, sind Empörung und Entsetzen groß. Und die Bereitschaft, mehr Geld für Fleisch zu investieren, auch. Kurzzeitig. Denn offenkundig haben die grausamen Bilder nur eine begrenzte Langzeit- und Tiefenwirkung und geraten spätestens beim nächsten Großeinkauf in Vergessenheit: Wie umständlich, für das Fleisch Extra-Wege auf sich nehmen zu müssen, gibt es doch sonst alles bei Aldi und Lidl! „Die Verbraucher fordern beste Qualität, als wäre die eine Selbstverständlichkeit, entscheiden sich beim Einkauf aber fast immer für das billigste Angebot“, so Willi Kremer-Schillings in seinem Buch „Sauerei“.

TROTZDEM: EIN UNBEHAGLICHES GRUNDGEFÜHL BLEIBT.

Dieses haben sich Einkaufsmärkte wie Discounter zu Nutze gemacht: Nunmehr gibt es auch hier Biofleisch und MöchtegernBiofleisch in verschiedensten Variationen. Da gibt es u. a. bei Rewe Fleischprodukte von Mast- und Schlachtbetrieben, die die „Initiative Tierwohl“ unterstützen. „Wir zeigen, welche faszinierenden Ideen es (...) gibt, Tieren noch respektvoller zu begegnen“, heißt es in der Werbebroschüre des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, die diese Initiative ins Leben gerufen hat. Und: „Immer mehr Menschen (...) möchten, dass es den Tieren (...) im Stall und auf der Weide gut geht“.

In der Praxis gestaltet sich diese Fürsorge so: Der Verbraucher zahlt pro Kilogramm Fleisch 4 Cent mehr. Dieser Betrag landet in einen Topf, aus dem Prämien an die Landwirte verteilt werden, die mehr als vom Gesetzgeber vorgeschrieben für das „Tierwohl“ tun. Dies darf aus einem Katalog teurer und günstiger Varianten frei ausgewählt werden. So werden Ferkel nach wie vor betäubungslos kupiert und kastriert, mit Antibiotika vollgepumpt, endlos lange zum Schlachthof transportiert – aber haben etwas mehr Stroh unter sich: eins von vielen, kostengünstigen Katalogangeboten.

Neben diesen „Tierwohlprodukten“ gibt es mittlerweile nun auch „Biogulasch“ und „Bio-Rindersteaks“ beim Discounter. Ökotoxikologen konstatiert denn auch tatsächlich, dass das GutBio-Hackfleisch von Aldi hochwertiger und schmackhafter sei als das konventionelle. Das vermag jedoch kaum verwundern, wenn man weiß, dass für eine „konventionelle“ 500-Gramm-Hackfleisch-Packung das Fleisch von bis zu 150 verschiedenen Schweinen und 60 verschiedenen Rindern verarbeitet wurde. Aber: Auch „GutBio“ ist kein geschütztes Siegel. Zwar garantiert es, dass das zu Schnitzel und Kotelett verarbeitete Schwein „gentechnikfrei“ gefüttert worden ist – ein Öko-Mindeststandard der EU. Viel mehr aber auch nicht. Und es garantiert auch keinesfalls, dass das Kotelett aus der Region ist. Zur Herkunft seiner GutBio-Fleischprodukte verweigerte Aldi übrigens bislang jegliche Aussage.

Weitaus strengere Auflagen setzen Demeter und Bioland, deren Produkte nicht im herkömmlichen Supermarkt zu erwerben sind. Donnerstags erhält man sie samt genauesten Herkunftsnachweisen

beim Biomarkt an der Marktkirche, ansonsten in Höfen, die es wirklich gibt: so u. a. im Gut Adolphshof (Lehrte) oder im Kampfelder Hof (Hiddestorf). Den Tieren, deren Fleisch hier zu erwerben ist, wurden keine Antibiotika verabreicht, ihre Schwänze werden nicht kupiert und ihre Transportwege zum Schlachter sind deutlich kürzer, zumal die Rinder und Schweine aus der Region stammen. Was jedoch ihren Tod angeht, so gibt es keinen Unterschied: Biotiere sterben auf die gleiche Art und Weise wie ihre Artgenossen aus der konventionellen Haltung: brutal. „Irgendetwas muss man doch essen“, hört man die Verbraucher aufbegehren. Ja, aber was?

TIERFREUNDLICHSTE UND KONSEQUENTESTE ALTERNATIVE WÄRE, SICH GANZ VOM FLEISCH ZU VERABSCHIEDEN.

Allen, die nicht ganz darauf verzichten mögen, sei empfohlen, beim Einkauf auf den Herkunftsnachweis zu achten und „echte“ Bio-Produkte von Demeter und Bioland zu erwerben. Auch Wild könnte für Noch-Nicht-Vegetarier eine Alternative sein: Rehe, Hirsche und Wildschweine haben den Himmel nicht nur auf dem Weg zum Schlachthof durch eine Luke gesehen, sondern frei und artgerecht in der Natur gelebt, bevor sie auf unseren Tellern gelandet sind. ■



SUSANNE WONDOLLEK

Freie Mitarbeiterin

QUELLEN

- Bundesministerium für Ernährung und LW (Referat L3), „Neue Wege für mehr Tierwohl“, Januar 2016
- Henning Engeln u.a., „Die Industrie, die uns satt macht“, in: GEOkompakt Nr.30, April 2012
- Dr. Willi Kremers-Schillings, „Sauerei“, Januar 2016
- „Halb und Halb“ (Hackfleisch), in: Stiftung Warentest 2/2015, S. 20ff
- „Unter aller Sau – Test Grillfleisch“, in: Ökotest 7/2015, S. 28ff
- „Das Leben der Schweine“, in: Animals rights watch / www.ariwa.org
- Henrich Thies, „Eine Schweine – Tour“, in: HAZ 26.01.2012
- Tobias Fülbeck, Die dreiste Verbrauchertäuschung im Kühlregal von Lidl, in: The Huffington Post 09.03.2015
- A. Hoffmann, „Wie Arbeitgeber beim Mindestlohn tricksen“, in: Stern, 11.02.2015

ERFOLGREICH VERMITTELT GESTATTEN: FONTANE

TEXT & BILD: Pastorin Antje Wachtmann, Kirchengemeinde Hattendorf

Miau, ich möchte mich gerne vorstellen. Ich heiße Fontane und bin der Pfarrkater. Ich bin im Februar im Pfarrhaus eingezogen und seitdem haben mich schon viele Gemeindemitglieder kennengelernt. Mein Revier ist das Pfarrhaus, das Gemeindehaus, der Friedhof und auch die Kirche. Hier habe ich alles im Blick. Gerne besuche ich den Chor, die singen immer so schön. Auch bei den Konfirmanden schaue ich immer vorbei, da werde ich gestreichelt. Bei den Kirchenmäusen und dem KiKiMo weiß ich nie so ganz genau, ob ich rein darf, aber nachschauen kann man ja mal. Auch die Damen vom Frauengesprächskreis kenne ich schon. Den Kirchenvorstand natürlich auch. Ansonsten passe ich auf, wer über den Friedhof läuft. Gerne würde ich auch mit am Gottesdienst teilnehmen, aber mein Frauchen sagt, das sei nichts für Kater. So muss ich immer zuhause bleiben, wenn sie Sonntags in die Kirche geht. Aber manchmal entwische ich ihr, dann sitze ich neben der Kirche und höre zu, wie die Gemeinde Gottesdienst feiert. Da möchte ich gerne mitmachen und singe



auch schon mal kräftig mit. Ansonsten spiele ich gerne, manchmal auch etwas ruppig, ich genieße mein Fressen und zu meinen wichtigsten Tagespunkten gehört das Schläpfchen im Dienstzimmer, wenn Frauchen am Schreibtisch arbeitet. Nun wissen Sie, wer ich bin. Ich hoffe noch ganz viele Menschen in meinem Revier begrüßen zu können. ■

zuhaus gesucht

*Eine kleine Auswahl
unserer tierischen Gäste*

TEXT & BILD: Beate Heger | Sabine Meusel



Michelle ist eine freundliche aber recht schüchterne Katze. Sie sucht ein ruhiges Zuhause bei erfahrenen Katzenfreunden mit viel Zeit. Michelle hat E.coli Bakterien in hoher Keimzahl und daher ab und an Beschwerden mit der Verdauung. Dazu hat sie noch eine Pankreatitis. Sie bekommt Diätfutter und Pulver zur Unterstützung der Bauchspeicheldrüse. V 70867



Die stark übergewichtige Berta wurde auf einem Campingplatz gefunden. Berta ist eine sehr freundliche, quirlige und lernwillige Hündin. Durch anständiges Futter und etwas Bewegung hat ihre Figur inzwischen wieder Form angenommen. F 70888



Fussel kam zu uns, da sein Halter verstorben ist. Er sucht einen ruhigen Haushalt bei Katzenfreunden mit Zeit. Der zauberhafte Kater ist freundlich, aber anfangs schüchtern. Er braucht etwas Eingewöhnungszeit und kann später auch mal etwas bockig werden, wenn er was nicht möchte. V 70806



Der großbrahmige Rüde wiegt rund 45 kg und hat einen starken Jagdtrieb. Mit Hündinnen ist Milko gut verträglich, Rüden zählen jedoch nicht zu seinen Freunden. Er sucht erfahrene Hundehalter, die auch dazu bereit sein sollten, die Hilfe von Hundetrainern in Anspruch zu nehmen und ihm vor allen Dingen körperlich gewachsen sind. F 65266



Pino

geb. 2007

Noch ist Pino sehr ängstlich und zurückhaltend und ist bereit zuzuschnappen. Kinder sollten im Haushalt nicht vorhanden sein. Rüden kann er nicht so gut leiden, Hündinnen dafür umso mehr. Seine neuen Halter sollten hundeerfahren sein und eine sensible, aber auch konsequente Art mitbringen. V 71338



Kiwi

geb. 2009

Kiwi ist wegen Überforderung der Halter abgegeben worden. Der Kater ist schnell überfordert in unbekannt Situationen und oft unsicher. Er sucht ein stabiles Zuhause mit Freilauf bei erfahrenen Katzenfreunden. Artgenossen und Kinder sollten nicht mit im Haushalt leben. V 71223



Bepo

geb. 2008

Der freundliche Rüde Bepo hat hochgradige Arthrosen in beiden Sprunggelenken und in den Schultern, sehr lange Spaziergänge sind daher nicht mehr möglich. Aufgrund der Arthrose sollte sein neues Zuhause ebenerdig sein. Familien mit Jugendlichen ab 16 Jahren wären kein Problem. V 69767



Micky

geb. 2000

Micky hat jahrelang als „Straßenkater“ gelebt und wurde von den Anwohnern versorgt. Bis er sehr krank wurde und immer mehr abbaute. Micky ist recht eigenständig, aber auch anhänglich und etwas schmusig. Er ist sehr mitteilungsbedürftig und plappert viel. V 71239



Jeany Bottle

geb. 2014

Jeany Bottle wurde von klein auf alleine und nur im Käfig gehalten. Sie ist nun recht aggressiv im Gehege und würde sich über einen resoluten Partner sehr freuen. Gesucht werden erfahrene Tierfreunde mit Zeit und Geduld. V 71651



Nino

geb. 2008

Nino zeigt sich oft unsicher und hat ein terriertypisches Temperament. Er ist nach Sympathie mit anderen Hunden verträglich und zeigt er sich freundlich gegenüber Menschen. Nino sucht hundeerfahrene Halter, die sich von ihm nicht beeindrucken lassen und ihm seine Grenzen aufzeigen. V 70861



Noran

geb. 2011

Wir suchen für Noran hundeerfahrene und aktive Menschen, die in ländlicher Umgebung wohnen und bereit sind, viel Zeit und Geduld zu investieren. Jugendliche ab 14 Jahren wären kein Problem. V 64955



Gerbil Männer

geb. 2014/2016

Die beiden Gerbil Männer sind Vater und Sohn, und werden nur zusammen vermittelt. Eine Vergesellschaftung zu anderen männlichen Artgenossen ist sehr schwierig und es braucht viel Erfahrung. Die beiden sind ein prima Paar, nett und neugierig, aber scheu.



Mohrli

geb. 2004

Mohrli ist sehr personenbezogen und brauchte recht lange, um sich im Tierheim einzuleben. Er sehr sensibel und sucht ein ruhiges Zuhause, bei erfahrenen Katzenfreunden mit Zeit und Geduld. Er ist nach Eingewöhnung schmusig und anhänglich. V 70773



Zilly

geb. 2009

Zilly ist eins unserer Sorgenkinder. Sie hat eine starke Futtermittelallergie, die damals soweit führte, dass sie sich die ganze Haut aufkratzte. Momentan geht es ihr gut, doch es kommt zwischendurch immer mal wieder vor, dass sich, durch evtl. Stress, ein kleines Ekzem bildet. V 71181



Rex

geb. 2007

Gegenüber Fremden ist der Labrador Mix anfangs sehr skeptisch und unsicher. Hat er einmal vertrauen gefasst ist Rex ein treuer Begleiter, der gerne mit spazieren geht und genauso gerne kuschelt. Mit Hündinnen ist der Rüde im gehobenen Alter verträglich, bei Rüden entscheidet die Sympathie. V 71148



Salsa

geb. 2008

Salsa ist zu uns ins Tierheim gekommen, da ihr Halter verstorben ist. Die Maine Coon Katze ist ruhig und sensibel, anhänglich und verschmust. Sie sucht ein ruhiges neues Zuhause und braucht etwas Eingewöhnungszeit. V 71358

niedersächsisches hundegesetz

Über die Problematik der als gefährlich eingestuften Hunde

TEXT: Sylvia Fricke | IG gegen Rasselisten e.V. BILD: fotolia | www.gegenrasselisten.de

Seit 2011 ist in Niedersachsen das Niedersächsische Hundegesetz (NHundG) in Kraft, wodurch alle Neuhundehalter zu einem Sachkundenachweis (Hundeführerschein) verpflichtet sind.

Das Gesetz verpflichtet alle Halter darüber hinaus, ihre Hunde zu versichern, mit einem Mikrochip zu kennzeichnen und im Zentralen Niedersächsischen Hunderegister zu registrieren. Grundsätzlich ist dieses Gesetz sehr fortschrittlich – setzt es doch auf sachkundige und verantwortungsvolle Hundehalter und nicht auf das Verbot einzelner Hunderassen. Das war bekanntlich nicht immer so: Bis zum Jahr 2003 waren auch in Niedersachsen verschiedene Hunderassen per Gesetz zu Hunden mit einer „vermuteten unwiderlegbaren Gefährlichkeit“ abgestempelt.

Nach der heutigen Gesetzeslage werden Hunde nur als gefährlich eingestuft, wenn sie auffällig geworden sind. Das bedeutet, dass ein Hund der gebissen hat, durch einen Wesenstest amtlich überprüft, und bei Nichtbestehen eingestuft wird.

Für einen Hund, der als „gefährlicher Hund“ eingestuft wurde, benötigt man eine besondere Genehmigung, um diesen zu halten. Mit dieser Genehmigung sind zumeist verschiedene Auflagen verknüpft (Maulkorbzwang, Leinenzwang, Hundetraining, etc.).

Das Problem der Einstufung besteht darin, dass auch nach langem Training sowie einer erneuten Überprüfung die Einstufung nicht zurückgenommen wird – einmal gefährlich, immer gefährlich. Hier wird vom Gesetzgeber völlig außer Acht gelassen, dass die Gefährlichkeit eines Hundes oft im Zusammenspiel mit seinem Halter begründet ist. Ein Hund, der bei dem einen Halter auffällig ist, kann bei einem anderen Halter, der besser auf die Bedürfnisse des Hundes eingeht, durchaus nie wieder auffällig werden. Eine Rehabilitation des Hundes ist ausgeschlossen und gemäß Gesetz nicht vorgesehen. Teilweise kommen sie aus schlechten Verhältnissen, wurden schlecht behandelt oder vernachlässigt. Manche Hunde wer-

den aufgrund von Vorkommnissen beschlagnahmt, oder auch freiwillig im Tierheim abgegeben, weil die Halter einfach mit dem Hund und/oder der Situation überfordert sind. Sind diese Hunde nun wirklich eine ständige Gefahr für die Öffentlichkeit? Höchst wahrscheinlich nicht, denn ein sachkundiger, geduldiger Halter kann auch aus einem derart eingestuften Hund mit viel Training wieder einen öffentlichkeitsstauglichen Begleiter machen. Leider macht das Hundegesetz es diesen Tieren sehr schwer, wieder in eine verantwortungsvolle Familie vermittelt zu werden, nutzen doch auch viel Zuwendung, langes Training und erneute Wesenstests nichts, um den Stempel „gefährlich“ wieder zu entfernen.

Ein Thema ist hier die Hundesteuer: Die Steuerautonomie der Gemeinden, die sich aus dem Kommunalabgabengesetz ergibt, ermöglicht von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedliche Hundesteuersätze – unterschieden zwischen „normalen“ und „gefährlichen“ Hunden. In vielen Gemeinden gibt es gemäß der Hundesteuersatzung einen erhöhten Steuersatz für gefährliche Hunde. Dieser beträgt ein Vielfaches des normalen Satzes und kann 600 Euro und mehr pro Hund betragen. Obwohl es in Niedersachsen gemäß Hundegesetz keine gefährlichen Rassen mehr gibt, erheben viele Gemeinden unter Berufung auf das Bundesgesetz zum Einfuhr- und Verbringungsverbot gefährlicher Hunderassen (HundVerbrEinfG), für vier Hunderassen (Pit Bull, American Staffordshire Terrier, Staffordshire Bullterrier, Bullterrier sowie Mixe mit Beteiligung dieser Rassen) ebenfalls diesen erhöhten Steuersatz – obwohl sie noch nie auffällig waren oder gar jemanden verletzt haben.

Die Gemeinden führen also eine „Rasseliste durch die Hintertür“, obwohl sie nicht belegen können, dass diese Hunderassen auffälliger sind als andere. Eine belastbare Statistik gibt es in Niedersachsen trotz Zentralem Hunderegister nicht – eine Auswertung des Registers hat es bisher nicht gegeben und ist laut Landwirtschaftsmi-



nisterium auch nicht vorgesehen. Selbst die einzelnen „Landkreise“ können keine gesicherten Angaben über auffällige Hunde, deren Rassezugehörigkeit oder gar den Umständen machen, wie es zu einem Vorfall kam. Am Ende sind es die Hunde, die durch verschiedenste Umstände in den Tierheimen landen und dort aufgrund von Auflagen und hohen Steuern lange Zeit verweilen müssen – sie können am wenigsten für die Situation, welche zumeist von verantwortungslosen Hundehaltern verursacht wurde.

Das Niedersächsische Hundegesetz ist fortschrittlich, bedarf aber einer Überarbeitung im Hinblick auf die „gefährlichen“ Hunde. Das Land Schleswig-Holstein hat seit dem 01.01.2016 neue Wege beschritten und die Rasseliste abgeschafft – auch sieht das Gesetz

vor, dass Hunde, die aufgrund eines Vorfalls als gefährlich eingestuft wurden, nach einer Frist von zwei Jahren auf Antrag neu begutachtet werden können. Sie haben die Möglichkeit, vollständig rehabilitiert zu werden.

Es wäre zu wünschen, dass das Land Niedersachsen das Gesetz dahingehend überarbeitet. Ferner wäre es wünschenswert, wenn die Gemeinden alle Hunde gleich besteuern – schön wäre es, wenn ein Teil der Steuern in den Tierschutz und auch an die Hundehalter (in Form von Auslaufgebieten, etc.) zurückfließen würde. Wahrscheinlich wäre dann die Bereitschaft, Hundesteuern zu zahlen, wesentlich höher. ■

IMPRESSUM

Ausgabe Nr. 50 • 02/2016
Auflage: 17.600 Exemplare • ZKZ-Nr. 63806



Sie erhalten die Zeitung im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft.

HERAUSGEBER

Tierschutzverein für Hannover und Umgegend e.V.
Evershorster Straße 80 • 30855 Langenhagen-Krähenwinkel
Tel. (0511) 97 33 98 - 0, Fax -17
Email: info@tierheim-hannover.de • www.tierheim-hannover.de

VORSTAND

Vorsitzender: Carsten Frey
stellvertr. Vorsitzender: Hans Philippi
Schatzmeisterin: Katharina Martin
Schriftführerin: Dr. Karola Hagemann
Beisitzer: Linda Christof • Manfred Hoppe • Corinna Nonhoff
Geschäftsführer: Heiko Schwarzfeld

SPENDENKONTO: Hallbaum-Bank AG Hannover
IBAN DE11 2506 0180 0000 2101 46 | BIC HALL DE 2H

REDAKTION: Heiko Schwarzfeld
ANZEIGEN-KONTAKT: Tel. (0511) 97 33 98 - 29

BILDNACHWEIS

ffn • Dr. K. Hagemann • B. Heger • M. Hoops • A. Knäpper • Dr. R. Lehmann • S. Meusel
T. Neumann • Fam. Regler • B. Schade (fotolia) • H. Schwarzfeld • Uli Stein
Pastorin A. Wachtmann • T. Wölki • Dr. M.-L. Wörner-Lange • S. Wondollek, u.v.m.

BEITRÄGE

S. Fricke • Dr. K. Hagemann • A. Knäpper • Dr. R. Lehmann • K. Marnetté
H. Neuhoff • Fam. Regler • H. Schwarzfeld • Pastorin A. Wachtmann
Dr. M.-L. Wörner-Lange • S. Wondollek • A. Zahorka – Eingeschickte Beiträge behalten wir uns vor zu ändern bzw. zu kürzen; überlassene Bilder stehen uns frei zur Verfügung.

IDEE • KONZEPTION • CORPORATE DESIGN

excessiv.design • Dipl.-Designerin Nicole Hertwig • www.excessiv.de

GRAFIK • RECHERCHE • PRODUKTION

www.tbs-bluesign.de • Dipl.-Ing. • Bettina.Schade@email.de

DRUCK

Bonifatius GmbH ist zertifiziert im Umweltmanagement und EMAS. Die anfallenden CO²-Emissionen werden mittels Klimaschutzprojekten kompensiert.



TIERSCHUTZVEREIN HANNOVER

im Verband niedersächsischer Tierschutzvereine • www.tierschutz-in-niedersachsen.de

tierinspektion

Huhn in Anbindehaltung

TEXT: Katja Marnetté BILD: Maren Hoops

Im Tierschutzverein bekommen wir häufig Meldungen über Hunde, die in Anbindehaltung leben müssen. In Deutschland ist die Anbindehaltung für Nutztiere bedauerlicherweise zwar erlaubt, für Hunde jedoch verboten. Die Meldung, die wir Anfang Mai diesen Jahres bekamen, betraf nun ein Huhn das angeblich in Anbindehaltung leben musste.

Laut Melder sollte sich das Huhn nur in einem Umkreis von einem Meter bewegen können, da es angebunden war. Wir vermuteten eher, dass sich das Huhn beim Scharren verfangen hatte, sich nicht mehr befreien konnte und daher angebunden aussah. Für eine Hühner-Anbindehaltung fehlte uns schlichtweg die Fantasie.

Unsere Tierinspektorin Frau Hoops fuhr umgehend los, denn sie befürchtete, dass sich das Tier bei einem Befreiungsversuch bereits verletzt hatte. Vor Ort fand sie das Huhn zwar unverletzt vor, dafür aber genau so, wie die Melder die Situation beschrieben hatten, nämlich angebunden. Es war deutlich, dass das Tier schon länger so gelebt haben musste, denn die alte Hundehütte, die als einziger Schutz diente, war voller Kot und Einstreu gab es nicht. Das das Tier in dieser Zeit unverletzt geblieben war, grenzte an ein Wunder.

Unsere Tierinspektorin stellte den Halter zur Rede. Er rechtfertigte seine Tierhaltung mit folgender Geschichte: Er hatte vor einigen Monaten zwei Hühner zum Spielen für seine Kinder gekauft. Als das erste Tier flüchtete und nicht wieder eingefangen werden konnte, wurde das zweite Huhn angebunden, damit den Kindern wenigstens ein Tier zum Spielen blieb.

Es gab eine längere Diskussion und erst unter Androhung einer Strafanzeige willigte der Halter ein, das Tier abzugeben. Da Frau Hoops keinen Transportkorb im Auto hatte und auf keinen Fall ohne das Tier fahren wollte, setzte sie das Huhn kurz entschlossen in einen Einkaufskorb und machte sich auf den Weg.

Noch während der Fahrt zum Tierheim sprach sie mit einer Tierfreundin, berichtete von unserem Huhn und bekam umgehend das Angebot für eine Aufnahme des Tieres. Noch in seinem Einkaufskorb sitzend, konnte Frau Hoops das Tier kurze Zeit später in sein neues Zuhause bringen. Es war schön zu sehen, wie schnell das einsame Tier von der Gruppe aufgenommen wurde und den Kamm geputzt bekam. ■



die spur der pfoten

Teil 2: *Hundeleben in Antike, Mittelalter und früher Neuzeit*

TEXT: Dr. Karola Hagemann | Dr. Robert Lehmann BILD: siehe Bildunterschriften

Am Anfang war der Wolf. Bereits in der Steinzeit, vor rund 100.000 Jahren, wie die moderne Erbgutanalyse nahelegt, begannen seine Kultivierung und die Entwicklung zum Hund. Die bisher ältesten Funde belegen ein Zusammenleben von Mensch und Hund bereits vor 36.000 Jahren in belgischen Höhlen sowie vor 33.000 Jahren in Sibirien. Zum Vergleich: Katzen schlossen sich erst vor etwa 9.500 Jahren dem Menschen an.

Für beide Tierarten finden sich die ältesten kulturellen Belege in Ägypten. Dort wurden Hunde und Katzen als heilige Tiere bereits vor mehr als 5000 Jahren verehrt. Der Gott Anubis besaß einen schwarzen Hunde- oder Schakalkopf und war Gott der Totenriten und der Mumifizierung. Grund hierfür ist wohl die Herkunft der Tiere aus der westlichen ägyptischen Wüste. Der Westen galt in vielen Kulturen wegen des dortigen Sonnenuntergangs als Heimat der Toten, und die Tiere fungierten laut Vorstellung deshalb als Totenführer.

Bereits um 3000 v. Chr. gab es in Ägypten und Mesopotamien neben doggenähnlichen auch schlanke Hunde vom Windhundtypus (alt-ägyptisch *Tesem*, Bild 1). Einige dieser ägyptischen Figuren können im hiesigen Museum August Kestner bewundert werden.

Die ältesten Belege für einen Haushund in unseren Gefilden stammen aus der Jungsteinzeit (4400 - 3500 v. Chr.): In Pfahlbausiedlungen, bandkeramischen Siedlungen sowie am Dümmer (Hude 1, Landkreis Diepholz) und im Oldenburger Land wurde bereits seit 1880 der sogenannte Torfhund (Torfspitz) gefunden, der eine Schulterhöhe von etwa 45 cm hatte. Im nördlichen Sachsen (Zschernitz) wurde ein zwei Jahre alter Torfhund geborgen, welcher mit einem Welpen bestattet war. Diese Bestattung belegt eine Ehrerbietung bereits in prähistorischer Zeit.

In der Bronzezeit (2200 - 800 v. Chr.) schritt die Kultivierung und Rassenvielfalt deutlich voran. Bei Bremerhaven wurde in „Feddersen Wierde“ eine Siedlung der Eisenzeit (um Chr. Geb.) mit den Überres-



BILD 1: ÄGYPTISCHE HUNDEFIGUR AUS DEM MUSEUM AUGUST KESTNER (INV.-NR. 1935.200.769), KURATOR DR. C. LOEBEN, MUSEUMSFOTOGRAF CHRISTIAN TEPPER. DIE AUSARBEITUNG IN EDLER BRONZE ZEIGT DIE WERTSCHÄTZUNG UND SPIRITUELLE BEDEUTUNG DES HUNDES IM ALTEN ÄGYPTEN.

ten von 82 Hunden ausgegraben, immerhin 4 % des Gesamtviehbestandes der Siedlung. Es gab jedoch offenbar noch keine gezielte Rassenzüchtung, obwohl die Hunde stark in Größe und Optik (z. B. Hänge- und Stehohren) und sogar Funktion variierten. Verwachsungen in Knochen durch Ausschlagen des Viehs belegen Hirtenhunde. Zudem gab es Haus- und Wachhunde. Dies zeigen Hundebestattungen unter Türschwellen. Auch im Tode sollten sie offenbar das Haus vor bösen Geistern beschützen.

Zeigen die bisher besprochenen Erkenntnisse auch Wertschätzung für den Hund, Belege für explizite Tierliebe finden sich jedoch nicht. Solche sind erst mit den Römern auf uns gekommen. So stießen

Archäologen bei Ausgrabungen im römischen Köln auf die Relikte eines Hundes, ein kleiner römischer Rüde, der wie im Schlaf verstorben wirkte. Vom Kopf bis zum Becken misst das Skelett nur 27 cm, die Schulterhöhe konnte man auf 27 cm rekonstruieren, zu Lebzeiten sah er in etwa aus wie ein sehr schlanker Rehpinscher. Er war wie in Ruhehaltung zusammengerollt bestattet worden, im 1. oder 2. Jh. n. Chr., nachdem er mindestens fünf Jahre lang wohl sehr umsorgt gelebt hatte. Das Alter lässt sich anhand der Zähne bestimmen, das Geschlecht durch eine Untersuchung der Knochen, also mit naturwissenschaftlichen Methoden. Dass seine Menschen ihn liebten und umsorgten, die emotionale Seite, lässt sich zum einen aus seiner nur für ihn angelegten, mit Amphorenscherben bedeckten Grabstätte, zum anderen aus der Analyse seines Schädels herleiten. Die Schnauze des Tieres nämlich weist eine extreme Fehlstellung auf, ist in sich verdreht gewachsen, der rechte Eckzahn weist ins Innere des Mauls, und einige der Backenzähne fehlen in den Unterkiefern. „Dieses Hündlein dürfte kaum Fleisch selbstständig zerlegt, geschweige denn einen Knochen genagt, zerkleinert und gefressen haben. Es ist davon auszugehen, dass seine Besitzerin oder sein Besitzer das Futter zerkleinerte und zubereitete. [...] Dieses Haustier war allein nicht lebensfähig und damit auf menschliche Fürsorge angewiesen.“¹, so die Interpretation.



BILD 3: RÖMISCHES WARNSCHILD „CAVE CANEM“ – „HÜTE DICH VOR DEM HUND“. FUSSBODENMOSAIK AUS EINEM HAUSFLUR IN POMPEJI, 1. JH. N. CHR. KAISER: EIN HUNDELEBEN, MUSEUMSDORF CLOPPENBURG.

versuchte, Nahrungsreste abzukauen [...] oder den Teller seinem Halter zwecks Erbettelung weiteren Fressens nachtrug.“²

Wie diese so liebevoll bestatteten Tiere hießen, ist leider nicht überliefert. Dass römische Hunde aber Namen hatten, wissen wir unter anderem aus Grabinschriften. Eine erzählt mit den Worten „des vereinsamt trauernden Herrn der Hündin „Patrice“, wie er seinen kleinen Liebling zu Grabe trug in einer Flut von Tränen, er, der sie fünfzehn Jahre in den Armen hielt. Sie wird ihm nie mehr tausend Küsschen geben, nie mehr kann sie beseligt an seinen Hals sich schmiegen. Voll Gram hat er sie in das Marmorgrab gebettet, das sie verdient [...]. Sie war so klug, fast wie ein Mensch, auf ihre Art; welch einen Schatz, ach weh, hat er verloren!“³

Der Hündin „Myia“ (eigentlich: „coenomiya“ = Fliege) wurde auf ihren Grabstein geschrieben: „Sie war so zärtlich-süß und sanft, sie schlief ihr Lebtag an der Brust ihres Herrn, ihr Sinn war stets auf Schlummer und Lagerstatt gerichtet. Wie bitter, dass sie sterben musste, die arme „Fliege“.“⁴

Dass allerdings auch bei den Römern nicht alle Hunde ein so behütetes Leben hatten, belegt im Umkehrschluss ein Epitaph für eine gallische Jagdhündin namens „Margarita“. „Den Namen gab ihr die Perle des Ozeans, sie war so kühn wie ihr Name schön. [...] Nie musste sie an schwerer Kette liegen, nie ihr schneeweißer Leib die strenge Peitsche spüren. Sie lag im weichen Schoß des Herrn und ihrer Herrin, stets fand sie ein Lager bereitet, zu schlummern, wenn sie müde war.“⁵



BILD 2: LINKS RÖMISCHER SILBERDENAR DES POSTUMIUS (74 V. CHR., 4 G, 18 MM), HUND SO SCHNELL WIE EIN WURFSPEER. RECHTS RÖMISCHE BRONZESEMILITRA (234-231 V. CHR., 2 G, 12 MM), HUND STOLZIERT ÜBER ROMA. COINARCHIVES.

Auch in Mayen (nahe Koblenz) wurde ein Hundegrab entdeckt, in diesem fand sich das Skelett eines spitzartigen, erwachsenen Hundes (wohl 1. Jh. n. Chr.), der 60 bis 65 cm lang war und eine Widerristhöhe von ca. 45 cm aufwies. Das Besondere an diesem Fund: Das Tier war in seinem Grab sorgfältig von Basaltsteinen umsetzt, und zwischen Vorderpfoten und Kopf kam ein Teller mit Knochen von Hühnerschenkeln zum Vorschein. Der hochrandige, verzierte Keramikteller, eigentlich Teil eines feinen Tafelgeschirrs, scheint der Napf des Hundes gewesen zu sein, denn er weist als Bissspuren gedeutete Abplatzungen und „Einpickungen“ auf. „Es ist anzunehmen, dass der Hund entweder

[...]“ Es gab also auch die Kettenhunde, deren einer in Pompeji gefunden wurde, es gab Straßenhunde, deren Skelette man in Gräben fand, eines mit gebrochenen, aber zu Lebzeiten schon wieder geheilten Rippen, es gab Jagdhunde unterschiedlicher Rasse und Statur, Schäfer- und Hirtenhunde, Wach-, Haus- und Hofhunde, Hunde als Zugtiere sowohl für den Nutz- wie auch den Rennegebrauch, und es gab dressierte Hunde zur Belustigung. Dies belegen nicht nur schriftliche Quellen und figürliche Abbildungen, z. B. auf Wandgemälden und Mosaiken aus Rom und Pompeji (Bild 5), sondern auch zahlreiche römische Münzen, die als vollständigste Urkundengattung der Antike eine wertvolle Informationsquelle zu Jagd- und Kriegshunden darstellen (Bild 2).

Eine weitere interessante Quelle stellen römische Baustellen dar. So weisen ungewöhnlich viele römische Ziegel Pfotenabdrücke von Hunden auf, welche sich offenbar frei auf den Baustellen bewegten und diese wohl bewachten. In Bild 4 sind zwei solcher römerzeitlichen Pfotenabdrücke dargestellt, etwa 2000 bis 1600 Jahre alt. Sie wurden von einem der Autoren mit naturwissenschaftlichen Methoden im Arbeitskreis Archäometrie am Institut für Anorganische Chemie der Leibniz Universität Hannover untersucht. Die Laser- und Röntgenabtastung ergab, dass die Abdrücke auf gesunde Tiere ohne besondere anatomische Besonderheiten hinweisen. Die Hunde wogen zwischen 4 und 6 Kilo und müssten laut Pfotenmaßen eine Schulterhöhe zwischen 35 und 45 cm gehabt haben. Eine genaue Rassenbestimmung ist nur sehr schwer möglich. Die strenge Form deutet jedoch auf schlanke Tiere hin, möglicherweise windhundartig.



BILD 4: ZWEI PFOTENABDRÜCKE AUF RÖMISCHEN ZIEGELN, WAHRSCHEINLICH AUS DEM RÖMISCH-GERMANISCHEN GRENZGEBIET IM RHEINLAND. DIE ABRÜCKE WEISEN GESUNDE MITTELGROSSE HUNDE OHNE ANATOMISCHE BESONDERHEITEN AUS. FOTOS: LEHMANN.

Sogar im militärischen Bereich lassen sich Hunde feststellen, unerwarteterweise wieder Kleinsthunde. Sie wurden in römischen Heerlagern bestattet, und man kann vermuten, dass es sich um Schoß-



BILD 5: LINKS: KELTISCHER VIERTELSTATER (20 V. - 1 N. CHR., 1 G, 8 MM), SPRINGENDER HUND. RECHTS: KELTISCHE SILBERDRACHME AUS CARNUTES (2 JH. V. CHR., 3 G, 20 MM), HUND (SCHUTZSYMBOL?) AUF PFERD ÜBER DREIERWIRBEL. COINARCHIVES.

hunde von mitreisenden Damen oder Offiziersgattinnen handelte. Wer weiß, vielleicht wird sogar in unserer unmittelbaren Nähe, auf dem Gelände des neu entdeckten Römerlagers Wilkenburg, vor den Toren Hannovers, ein solches Zeugnis römischer Tierliebe gefunden. Hatten Hunde also im alten Rom und den Provinzen – mit Abstrichen – ein vergleichsweise gutes Leben, so dienten sie in anderen Gesellschaften der Antike auch als Speise. Die Kelten, deren Siedlungsbereiche bis in unsere Breiten reichten, aßen gern Hundefleisch, obwohl Hunde auch bei ihnen manchmal eine besondere Rolle spielten. Davon aber künden wegen der fehlenden schriftlichen Überlieferung nur noch Münzen (Bild 5).

Aus dem Frühmittelalter und der Zeit der Völkerwanderung finden sich in unseren Breiten hauptsächlich Skelette mittelgroßer, wolfsähnlicher Hunde, ähnlich unseren heutigen Schäferhunden, Collies und Wolfspitzen. Im Hoch- und Spätmittelalter kann allerdings schon wieder eine ähnliche Formenvielfalt wie in der römischen Kaiserzeit angenommen werden, Jagd- und Hütehunde unterschiedlicher Rassen lassen sich nachweisen, aber auch kleinwüchsige Hunde, die vor allem in Burgen sowie frühstädtischen Siedlungen auftreten. Besonders in Adelskreisen kann wiederum vom Vorkommen von Schoßhunden ausgegangen werden. In Hannover wurden in der Altstadt Knochen von sehr kleinen Hunden gefunden, welche unseren Dackeln ähneln. Auch Hunde des Mittelalters hatten Namen. So soll in der Nähe des französischen Lyon ein Windhund namens Guinefort irrtümlich von seinem Besitzer erschlagen worden sein, obwohl der Hund vorher dessen Säugling vor einer Schlange gerettet hatte. Der Hausherr begrub daraufhin den treuen Hund und errichtete eine Art Schrein. Im 12. und 13. Jh. wurde der Hund als Märtyrer „Saint Guinefort“ verehrt und sogar als Schutzpatron der Kinder angesehen,

nachdem sich Wunder an seiner Grabstätte ereignet haben sollen. Obwohl mehrfach von der Kirche verboten, hielt sich die Verehrung dieses Hundes (Festtag war der 22. August) bis in die 1930iger Jahre. Die meisten der Hunde im Mittelalter hatten allerdings ein eher hartes Leben. Sie wurden als Hof- und Wachhund eingesetzt, als „Rattenbeißer“ gemeinsam mit Katzen zur Schädlingsbekämpfung in Speichern, als „Müllbeseitiger“ lebten sie halbwild in Städten und wurden bekämpft und erschlagen. Aus den Kadavern gewann man Leder, Pelz und Fett.

Auch wurden Hunde häufig mit der gesellschaftlichen Stellung ihres Herrn identifiziert. Der Dorfköter galt als letzter in der Rangordnung, ganz im Gegensatz zu den feinen Jagdhunden des Adels. So wurden Hunde (Dorfköter) zusammen mit Verbrechern oder auch bei Judenverfolgungen aufgehängt, um die Schändlichkeit der Gehängten zu verdeutlichen. Die Gestraften gehörten damit für alle sichtbar zu den niedersten Dorfköttern. Im günstigeren Fall mussten normale Hunde Karren (Lastkarren, in Niedersachsen sogar bis 1960 Milchkarren) ziehen und Tretmühlen (im 19. Jh. sehr beliebt) betreiben oder Hundekämpfe bestehen.

Bleibt zu hoffen, dass der Hund, dessen Pfotenabdruck auf einem Ziegel der hannoverschen Marktkirche erhalten ist, zu den privilegierten gehörte (Bild 6). Bereits der optische Eindruck zeigt, dass sich selbst die Krallen abgeformt haben, was sehr selten der Fall ist. Das Tier war größer, gedrungener und schwerer als die Hunde, die ihre Pfotenabdrücke auf den römischen Ziegeln hinterlassen haben. Die fehlende übliche Abnutzung der Krallen spricht dafür, dass dieser Hund kein Streuner war, sondern eher wenig Auslauf hatte. Er muss also umsorgt worden sein, möglicherweise sogar in Kirchnähe, da die Ziegelei meist auf der Baustelle oder in ihrer Nähe (am Aegidientor) errichtet wurde. War er vielleicht ein reiner Wachhund für die Ziegelfabrikation oder gar auf der Baustelle der Marktkirche?

Ein hartes Leben hatten Hunde vor allem in Kriegszeiten. So wissen wir, dass in den napoleonischen Kriegswirren im Oldenburger Land gerade mal zwei Hunde zum Kauf angeboten wurden, kurz danach wieder hunderte. Hunde dienten in Notzeiten eben auch als Fleischquelle. Doch dann ging es aufwärts: Im Jahr 1825 war wieder in fast jedem Oldenburger Haushalt ein Windspiel (Windhund) zu finden. Diese Rasse stammt vom ägyptischen Windhund (Bild 1) ab und kam über Griechenland in das antike Rom, wo sie zum Lieblingshund der Patrizierinnen avancierte, bevor sie sich über ganz Europa bis zu den



BILD 6: HUNDEPFOTENABDRUCK (14. JH.) AUS DER MARKTKIRCHE HANNOVER. DA DIE KLAUEN SEHR SCHARF ABGEBILDET SIND, WAR DER HUND WOHL KEIN STREUNER, SONDERN EIN GEHALTENES TIER. PHOTO LEHMANN/MARKTKIRCHE HANNOVER

Königshöfen verbreitete, darunter auch dem des hundebegeisterten Friedrich dem Großen. Und 1846 suchte der König von Hannover den österreichischen Kaiser durch zwei Schweißhunde zu erfreuen, welche jedoch den ganzen Weg laufen mussten, da die Post damals keine Hunde transportierte. Überhaupt war das 19. das Jahrhundert des Hundes, seine Beliebtheit als Haustier stieg explosionsartig an. Besonders in England entstanden viele neue Rassen. Heute gibt es mehr als 300 Hunderassen. Am Anfang aber stand der Wolf, der zum Glück seine Pfotenabdrücke wieder in heimischen Gefilden hinterlässt.



DR. KAROLA HAGEMANN

Mitglied des Vorstandes
des Tierschutzvereins für Hannover

- 1 Schäfer, Alfred: Antike Hundebestattungen in Köln; in: Kölner Jahrbuch 46, 2013, S. 104
- 2 Grünewald, Martin: Eine römische Hundebestattung mit zugehörigem Fressnapf aus Mayen; in: Archäologisches Korrespondenzblatt 39 / 2009, S. 254
- 3 Toynbee, J. M. C.: Tierwelt der Antike, Mainz 1973, S. 106 f
- 4 Ebd., S. 106 / 5 Ebd.

Literatur:

- Hirschberg, R. M., Haustiere im Mittelalter – Hund und Mensch in Karfunkel - Zeitschrift für erlebbare Geschichte 89 (2010), S. 99-103
- Kaiser, H., Ein Hundeleben. Von Bauernhunden und Karrenkötern, Materialien zur Volkskultur nordwestliches Niedersachsen, Heft 19, Museumsdorf Cloppenburg 1994
- Müller, H.-H., Die Tierreste von Alt-Hannover, in: Hannoversche Geschichtsblätter, NF, Bd. 12, Hannover 1959, S. 241 f. Toynbee, J. M. C., Tierwelt der Antike, Mainz 1973

hundehotels

*Urlaub für den Hund –
wohin mit unserem besten Freund in der Urlaubszeit ?*

TEXT & BILD: Dr. Marie-Luise Wörner-Lange

Nicht immer ist es möglich oder gewünscht in den „kostbarsten Wochen des Jahres“ unseren Vierbeiner mitzunehmen – die Ziele sind oft zu weit, das Klima zu stressig, die Strapazen für den Vierbeiner insgesamt zu groß – und viele Hotels und Unterkünfte nehmen erst gar keine Hunde auf.

Natürlich soll unser Liebling es aber nach Möglichkeit fast genauso gut wie zu Hause haben! Deshalb ist es ratsam, sich frühzeitig – gerade in der Ferienzeit – mit der Suche nach einer passenden Unterkunft zu beschäftigen und sich die verschiedenen Möglichkeiten auch genau anzuschauen. Es ist wichtig, darauf zu achten, welche Unterbringungsform zu unserem Hund, seinen Eigenheiten und Bedürfnissen am besten passt, so dass auch er eine entspannte und angenehme Zeit verbringen kann.

Nehmen Sie sich also Zeit bei der Suche und lassen Sie auch den Hund mitentscheiden, indem Sie ihn zu den Treffen oder Besichtigungen unbedingt mitnehmen, denn er soll Ihnen unbedingt signalisieren, dass er sich dort wohlfühlt.

DER HUNDESITTER

Am geeignetsten ist natürlich immer eine dem Hund schon vertraute Person, die er mag und in deren Zuhause er sich wohlfühlt und schon auskennt. Dann wird es am wenigsten Probleme geben. Handelt es sich um eine fremde Person, die ihren Hund während der Ferien bei sich betreuen soll, sollten ihr Hund und Sie diese Person und das Urlaubsdomizil vorher genau kennenlernen – und auch der Hund sollte dabei ganz entspannt bleiben.

Treffen Sie sich unbedingt mehrmals vorab mit dem Hundesitter zu einem Spaziergang und zeigen Sie dem Hundesitter die Besonderheiten ihres Hundes- ob er frei laufen darf, nur an der Leine geht, wie er welche Kommandos befolgt und welche Beschäftigungen er liebt. Hierbei ist es besonders wichtig, dass sich der Betreuer und der

Gasthund mögen und ihr Hund auch den Hundesitter als ranghöher akzeptiert – dies ist die beste Vorbeuge für Problemsituationen. Der Hundesitter soll sich auf den Hund einstellen können und der Hund freudig gehorchen – dann haben alle eine gute Zeit.

Wichtig ist natürlich auch, ob der Hundesitter mehrere Hunde gleichzeitig betreut, wie viele andere Hunde ggf. noch zusätzlich mitgenommen werden und wie die Hunde sich vertragen. Am einfachsten können Sie dies überprüfen indem Sie einige Male mit allen zusammen spazieren gehen, nur dann können Sie sicher sein, ob Sie für Ihr Gewissen und Ihren Hund die richtige Wahl getroffen haben.

Zusätzlich sollten Sie klären, wie erfahren der Betreuer mit Hunden ist:

- Wenn er gewerblich arbeitet, fragen Sie nach Referenzen und einem Sachkundenachweis.
- Der Hundesitter sollte Sie in Notfällen stets erreichen können und auch die Telefonnummer ihres Tierarztes kennen.

Ist dies alles geklärt, können Sie ihren Hund dann auch unbesorgt in fremder Obhut lassen – natürlich seine Lieblingsdecke und sein Lieblingsspielzeug nicht vergessen mitzugeben.

DAS HUNDEHOTEL

Da jeder Hund individuelle Bedürfnisse hat, ist es auch hier das Wichtigste, dass diese bei der Auswahl berücksichtigt werden. So gibt es Hotels mit Einzel- und Gruppenhaltung, mit Zwinger oder Freigehege, Unterbringung im Haus mit Familienkontakt oder auch professionelle Hotels mit unterschiedlichsten Angeboten z. B. mit Kursen, Wellness, Einzel- oder Gruppenspaziergängen oder Rehaangebote.

Für welche Art der Unterbringung Sie sich entscheiden, ist vor allem abhängig von der alltäglichen Lebenssituation Ihres Hundes:



Liebt er es, mit anderen Hunden herumzutollen oder ist er eher ein Einzelgänger und etwas schwierig im Umgang? Braucht er unbedingt die menschliche Nähe und ein Sofa mit Familienanschluss? Ist er schon ein Senior und braucht entsprechende Zuwendung, Ruhe und Medikamente?

All dies sind Dinge, die unbedingt bei der Auswahl der Unterbringung geklärt und berücksichtigt werden müssen. Deshalb ist es auch hier im Vorfeld besonders wichtig, sich viel Zeit bei der Suche zu nehmen und auch den Hund mitzunehmen. Nehmen Sie sich Zeit und lassen Sie sich alles genau zeigen. So können Sie gleich erkennen, ob Ihr Hund sich in der fremden Umgebung wohlfühlt und die Menschen akzeptiert. Ist dies nicht der Fall oder dürfen Sie nur den Empfangsbereich betreten, sollten Sie sich unbedingt weitere Angebote ansehen.

Um unangenehme Überraschungen zu vermeiden, ist es immer gut, dem Hundehotel der Wahl auch mal einen Überraschungsbesuch abzustatten. Ein gutes Hundehotel muss zudem von der zuständigen (Veterinär) Behörde anerkannt sein und die Sachkunde nachweisen können. Impfungen des Gasthundes müssen Pflicht sein – ebenso wie eine Haftpflichtversicherung. Das eigene Futter muss mitgebracht werden können, um Unverträglichkeiten zu vermeiden, ebenso der eigene Liegeplatz und Spielzeug zur Stressvermeidung.

Es hat sich bewährt, bevor man den Hund für Wochen einem Hundehotel anvertraut, ihn vorab schon mal für wenige Tage dort abzugeben. So kann der Hund die neue Umgebung kennenlernen und für den Besitzer ist es beruhigend zu sehen, wenn der Hund sich schnell und gut eingewöhnt und auch gefressen hat. Macht der Hund beim

Abholen eher einen gestressten Eindruck, hat nicht gefressen oder gesundheitliche Probleme entwickelt sollte unbedingt nach anderen Möglichkeiten Ausschau gehalten werden. Gerade bei älteren Hunden kann ein Hundehotel auch problematisch werden und Senioren mit hohem Ruhebedürfnis schnell überfordern. Ein einzelner Betreuer ist dann oft besser für sie – evtl. sogar im eigenen Zuhause des Hundes – mit regelmäßigen Betreuungsstunden mehrmals täglich mit Spielen, ruhigen Spaziergängen und Schmuseeinheiten. Auch wenn der Hund zwischendurch einige Stunden allein bleiben muss, ist dies für viele Seniorhundehunde eine gute Lösung – zeitweise allein zu bleiben, muss er natürlich gewohnt sein.

Bevor Sie ihren Hund also einem Hundehotel oder einem Hundesitter anvertrauen, sollten Sie immer folgende Grundsätze beachten:

- eine Betreuung / Unterbringung vorab immer einige Tage ausprobieren, damit ihr Hund eine Eingewöhnungszeit hat und keine Trennungsangst entwickelt,
- erwartet Sie beim Zurückkommen / Abholen ein entspannter und fröhlicher Hund der nicht schon seit Stunden hinter der Tür auf Sie gewartet oder nur in der Ecke gelegen hat – und geht er bei einem weiteren Besuch wieder entspannt mit, ist es die richtige Wahl.
- verkriecht sich ihr Hund beim Anblick der Unterbringung oder der Menschen, zeigt extreme Unterwürfigkeit mit Beschwichtigungssignalen wie Wegducken, Gähnen, Kratzen, sich auf den Rücken drehen oder ständig über die Schnauze lecken, evtl. sogar bellen und knurren, sollten Sie sich unbedingt schnell eine andere Betreuung suchen
- wichtig ist auch, wie die Menschen dort sich ihrem Hund nähern:

locker und freundlich aber bestimmt oder im Gegenteil eher scharf und bedrohend, dann sind Sie und Ihr Hund hier falsch.

Es ist ganz normal, dass viele von uns Hundebesitzern anfangs ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie ihren Liebling plötzlich fremden Personen überlassen müssen. Deshalb ist für beide eine langsame, anfangs kurzzeitige Eingewöhnung an diese neuen Umstände wichtig, dann fällt die Trennung Mensch wie Hund leichter und die neuen Gegebenheiten können besser eingeschätzt werden. Denn es ist für unseren Hund sehr wichtig, dass wir ihm vermitteln: Es ist total okay, dass es nun für eine gewisse Zeit eine neue Umgebung und neue Bezugsperson gibt, die für dich da sind. Dazu gehört auch, dass die Abschiedsrituale kurz gehalten werden, um keinen Trennungsschmerz aufkommen zu lassen. So machen wir auch unserem Hund den Abschied leichter und er lernt schneller, dass wir bestimmt zurückkommen.

Ob Hundehotel oder Hundesitter, folgende Informationen sind für den neuen Betreuer wichtig, damit im Ernstfall schnell und richtig reagiert werden kann:

CHECKLISTE

- Hundename, Alter, Rasse, Chipnummer/Tätowienummer
- evtl. Krankheiten und erforderlichenfalls Medikamente und Dosierung
- Futter und Futterbesonderheiten
- individuelle Verhaltensweisen und Gewohnheiten
- Besitzername, Telefonnummer bzw. Erreichbarkeit einer Ersatzperson
- Tierarzt, Adresse und Telefonnummer

Haben Sie alle diese wichtigen Dinge zusammen gecheckt und Sie und Ihr Hund sind zufrieden – dann können Sie Ihren Liebling vertrauensvoll der fremden Obhut überlassen – und er wird sich „pudelwohl“ fühlen. ■



DR. MARIE-LUISE WÖRNER-LANGE

Tierärztliche Praxis für
Verhaltenstherapie
bei Hund und Katze

Sachkundenachweis für Neuhundebesitzer gem. NHundG 2011/2013
30989 Gehrden, Tel. 05108 2053, www.problem-tier.de



Pinky

geb. 2008

Pinky kam zu uns ins Tierheim, da ihr Partner verstorben ist.
Sie wird nur zusammen mit Ihrem Partner Boguschia vermittelt.
Sie sind ein gemütliches Rentnerpaar und suchen ein ruhiges Zuhause.
V 71318



Costa

geb. 2006

Costa ist im Tierheim sehr verschlossen. Sie versteckt sich und möchte noch keinen Kontakt zu uns haben. In einem ruhigen Zuhause, bei Katzenfreunden mit viel Zeit und Geduld, wird sie sich sicherlich wieder öffnen. V 71489



Teddy

geb. 2006

Der kräftige Kater ist sehr anhänglich und etwas aufdringlich verschmust. Gesucht werden Katzenfreunde, die dem Teddy wieder Freilauf bieten können. Es sollte die Chemie stimmen, da Teddy auch mal Tiger sein kann. V 71505

unsere sponsoren

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Mitgliedern und Spendern, die uns die Treue halten und mit ihren regelmäßigen Beiträgen und Spenden unterstützen. Die hier gezeigten Spender/innen stehen stellvertretend für viele großzügige Menschen, die uns regelmäßig mit Tiernahrung, Ausrüstungsgegenständen und Geldspenden bedenken und an dieser Stelle nicht alle gezeigt werden können.

TEXT & BILD: Tierheim Hannover

SPENDENAUFTRUF FÜR NIKE AUF FACEBOOK



Staff-Mix Nike ist knapp zwei Jahre alt. Er wurde über E-Bay-Kleinanzeigen verkauft und kam nur zwei Tage später zu uns ins Tierheim. Nike hat eine verkrüppelte Pfote – wodurch die Fraktur verursacht wurde, können wir leider nicht sagen... Aufgrund seines Alters versuchen wir nun, sein Handicap zu beseitigen und ihm ein beschwerdefreies Leben zu ermöglichen. Durch Ihre großzügige und schnelle Unterstützung konnte die OP bereits durchgeführt werden; dafür sagen wir noch einmal „DANKE“! Zudem wird eine weitere Operation nötig sein, die aber dank Ihrer Spenden über 4.986,44 Euro kein Problem darstellt! Weitere Infos und erste Bilder von Nike gibt es als Video auf unserer Website, für das uns Sabrina, die zuständige Tierpflegerin, Rede und Antwort stand.



Bild rechts:
Niedersachsens beste Morningshow mit Caro, ffn-Morgenmän Franky und Axel sowie ffn-Studiohund Bizkit und Uli Stein.



ULI STEIN UND FFN

Cartoon-Star Uli Stein portraitierte auch den ffn-Studiohund Bizkit und viele mehr in seinem neuen Bildband: „HUNDE“ (erschieden im Lappan Verlag, ISBN 978-3-8303-6256-2,

29,95 Euro). Aus dem Verkauf erhielten wir 600 Euro. Für diese Aktion ein ganz großes Dankeschön.